

Sechshundert Dinar minus sechs

Rabbi Schimon Bar Jochai (er lebte im 2. Jahrhundert im Heiligen Land) war vielleicht der heiligste Mensch, der je gelebt hat. Er schrieb nicht nur den Sohar und war ein Meister der mündlichen Torah, sondern er konnte auch Wunder vollbringen und war einer der wenigen Juden in der Geschichte, die jeden Augenblick ihrer Zeit mit dem Studium der Torah verbrachten – kein Geplauder, keine Kaffeepause und natürlich kein Urlaub. Nur die Torah.

Darum waren alle überrascht, als er am Tag nach Rosch Haschana (dem jüdischen Neujahrstag) seinen Neffen besuchte und seine Familie daran erinnerte, wie wichtig es ist, den Armen zu helfen. Obwohl sie kaum Geld hatten und nicht verstanden, warum der Rabbi so eindringlich sprach, hörten sie ihm aufmerksam zu; denn wenn Rabbi Schimon sprach, hörte jeder zu. „Gebt mit offenen Händen“, beschwor sie der Rabbi. „Sorgt euch nicht um morgen. G–tt gibt euch, was ihr braucht. Und vor allem: Schreibt alles auf. Schreibt jeden Pfennig auf, den ihr spendet, und tragt die Liste immer bei euch. Am Ende des Jahres will ich eine große Summe sehen!“ Er nahm ihnen dieses Versprechen ab und ging. Fast ein Jahr später kam wieder ein seltsamer Besuch: Ein Trupp römischer Soldaten mit dem Befehl, sie festzunehmen. Jemand beschuldigte sie, Seide zu verkaufen, ohne die Steuer an die Regierung abzuführen. Sie weinten und versicherten ihre Unschuld – vergeblich. Zitternd vor Furcht wurden sie ins Gefängnis gebracht. Dort stellte man sie vor die Wahl, entweder eine enorme Steuer von sechshundert Dinar zu zahlen oder ein noch teureres Seidengewand für den König zu schneiden. Beides war unmöglich. Als Rabbi Schimon hörte, was geschehen war, eilte er ins Gefängnis und erhielt die Erlaubnis, seine Verwandten zu besuchen. „Wo ist die Liste der Spenden, die ihr gegeben habt?“, fragte er. „Wie viel habt ihr gegeben?“ „Hier“, antworteten sie, und einer von ihnen zog das kleine Pergament aus der Tasche. Rabbi Schimon nahm es und sah, dass sie fast sechshundert Dinar gespendet hatten. Es fehlten nur noch sechs Dinar. „Habt ihr Geld dabei?“, fragte er. Sie fanden sechs Dinar, die sie für Notfälle in ihre Kleider genäht hatten. Schimon nahm das Geld an sich und bestach einen der Beamten. Die Anklage wurde fallen gelassen, und sie waren frei. Rabbi Schimon erklärte ihnen, was geschehen war. „Am vorigen Rosch Haschana döste ich ein und träumte, die Regierung fordere sechshundert Dinar von euch. Darum ermahnte ich euch, viel zu spenden – um die Forderung zu tilgen.“ „Aber warum hast du uns nichts davon gesagt?“, klagten sie. „Dann hätten wir die Steuer bezahlt und uns viel Leid erspart.“ „Nein“, erwiderte Rabbi Schimon. „In diesem Fall hättet ihr die Mizwa nicht um ihrer selbst willen erfüllt.“

(Aus Midrasch Rabba, Wajikra 34:12)

Gut Schabbes

Nr.227 Paraschat Tezawe (Zachor) 5769

Das austauschbare Selbst

von Yanki Tauber

Ein Jude auf Wanderschaft ging in einer kalten, stürmischen Nacht in eine schäbige Herberge. „Alles voll“, sagte der Wirt. „In jedem Bett liegen schon zwei oder drei. Mal sehen ... Auf einer Pritsche im obersten Stock liegt ein zwei Meter langer Kosak. Du bist ziemlich klein. Versuch mal, dich neben ihn zu legen.“ Dankbar akzeptierte der Jude das großzügige Angebot. Er bat den Wirt, ihn vor der Morgendämmerung zu wecken, und stieg zur Dachstube hinauf. „Ich muss den Zug erwachen“, erklärte er in eindringlichem Ton. Irgendwann schüttelte ihn jemand. „Bald dämmerte es“, sagte eine Stimme. „Denk an deinen Zug.“ Er zog sich rasch im Dunkeln an und eilte zum Bahnhof. Auf dem Weg zum Bahnsteig ging er an einem großen Spiegel mit prächtigem Rahmen vorbei. Im Spiegel erblickte er einen Kosaken in Uniform! „Dieser dumme Wirt!“, rief er empört. „Er hat nicht mich, sondern den Kosaken geweckt! Aber ich habe keine Zeit mehr, zurück in die Herberge zu gehen und mich zu wecken, um meinen Zug noch zu erwischen!“

Wer den Menschen als „nackten Affen“ bezeichnete, irrte sich. Der Mensch ist das einzige bekleidete Geschöpf. Er zieht sich nicht nur wegen der Wärme und des Schutzes an, sondern auch, um sein Erscheinungsbild zu ändern, zu verbessern oder gar zu transformieren. Die Bilder, die wir uns von uns selbst machen, haben mehrere beachtliche Vorteile gegenüber der angeborenen Persönlichkeit. Sie können unser natürliches Selbst verschönern, indem sie gute Züge hervorheben und weniger angenehme vertuschen oder gar vorteilhaft nutzen. Besser noch: Wir können diese Bilder jederzeit löschen. Wenn sie uns nicht gefallen oder wir sie als Fehler betrachten, ersetzen wir sie durch neue Bilder. Der Chassidismus nennt das Denken, das Sprechen und das Handeln „die drei Gewänder der Seele“. Was wir denken, sagen und tun, ist die „Kleidung“, die wir für unsere Seele schneiden. Mit diesem Gewand können wir unsere Persönlichkeit und unseren Charakter so projizieren, dass unsere guten Züge betont und die schlechten unterdrückt werden und mancher negative Aspekt in positivem Licht erscheint. Wir kleiden ein abstraktes Gefühl in die Worte „Ich liebe dich“. Wir übertünchen Feindseligkeit mit Höflichkeit. Unser aufgeblasenes Ego verspürt den Drang, der größte Spender der Gemeinde zu sein. Und wenn wir fadenscheinige Ideen oder hässliches Verhalten an uns beobachten, sollten wir daran denken, dass es nur Kleider sind. Wir können sie in den Mülleimer werfen und uns geschmackvollere Kleider besorgen. Natürlich können wir auch den „Körper“ unserer Seele – ihren Charakter und ihre Persönlichkeit – verbessern. Aber es ist viel leichter, hübsche Kleider zu kaufen, als eine Diät zu machen. Und wer weiß – eine Seele in hübschem Gewand ermuntert uns vielleicht, den Körper in Form zu bringen. Ist das Heuchelei? Klar. Aber stellen Sie sich eine Welt vor, in der sich alle besser, heiliger und mitfühlender verhalten, als sie wirklich sind. Braucht unsere Welt nicht ein wenig mehr Heuchelei?

Herausgeber

Chabad Baden–Rabbiner Mordechai Mendelson

Kaiserstr. 66, 76133 Karlsruhe Tel:0721-3543596

E-mail :rabbiner@t-online.de

www.chabad-baden.de

Der Standpunkt des Rebbe
Gedanken und Einsichten
des Lubawitscher Rebbe

Leer und voll

Um dich mit Weisheit zu füllen, musst du voller Weisheit sein. Um dich mit Weisheit zu füllen, musst du all deine weisen Gedanken ablegen. Um das unendliche Licht zu empfangen, musst du dich mit allen Werkzeugen wappnen, die Licht einfangen. Um das unendliche Licht zu empfangen, musst du still und leer sein.